



Zwei Künstlerinnen aus West und Ost: E. R. Nele (l.) und Elke Siml mit einer Schau im Bauch eines ehemaligen Fischereischiffes in Rostock. Fotos: Blanc

Ungewöhnlich und provozierend Kunst-Raum-Schiff zeigt Werke von Elke Siml und E. R. Nele

Rostock (OZ) Donnerstagabend auf dem „Kunst-Raum-Schiff Stubnitz“ im Rostocker Fischereihafen Marienehe: Unterdeck, im sparsam erhellten ehemaligen Kühlraum, drängen sich die Besucher einer Vernissage. Bilder leuchten im Neonlicht, eine Installation aus schweren Stahlketten wird über eine Winde quietend emporgezogen, dunkelhäutige Musiker bieten eine urwüchsige Trommelpresentation. Aus einer mit duftendem Heu gefüllten Nische kommt der auf Band gespeicherte Gesang einer italienische Nachtigall.

Ein Hauch von Szene in Rostock, ein bißchen Avantgarde, ein bißchen Session. Zwischen spielenden Kindern und diskutierenden Künstlern steht auch Rostocks OB Kilmann und verwundert sich ob des seltsamen Spektakels . . .

Was die Eigner und Macher des ambitionierten „Stubnitz“-Projektes da auf die eisernen Roste eines ausgedienten Motorschiffes gestellt haben, ist so ungewöhnlich wie provokant – wenigstens doch für hiesige Verhältnisse. Daß sie sich mit der in

Saal bei Ribnitz-Damgarten lebenden Christine Elke Siml und der aus Frankfurt am Main kommenden E. R. Nele zwei Künstlerinnen geholt haben, die mit diesem Raum-Kunst-Projekt etwas anzufangen wissen, spricht für ihren guten Instinkt. Trotz ihrer ganz und gar unterschiedlichen „Handschriften“ gerät diese eigenwillige Gemeinschafts-Exposition dennoch zu einer irgendwie homogenen Show.

E. R. Neles (geb. 1932) Metalkulpturen passen sich problemlos in die martialisch-kalte Düsternis des Schiffsraumes ein, schaffen Assoziationen vor allem durch engagierte, konfliktgeladene Thematik. Da sind die mit den auf Papierbänder geschriebenen Namen von Feuchtwanger, Freud, Mühsam, Ringelnatz, B. Traven und anderen umschlungenen Stahlköpfe: Eine Installation zum 60. Jahrestag der Bücherverbrennung. Oder die marionettenhaft bewegten, sich aufbäumenden und niedersinkenden „Kettenmenschen“ – wohl-durchdachte Provokationen. Eine „späte 68erin“ – das ließe die Frankfurterin für sich gelten. Eine, die

noch immer mit und von Utopien lebt, genauso wie „die Verrückten“, die dieses Kunst-Schiff machen. Denen hat sie als Geschenk eine eiserne Gallionsfigur entworfen, die den Schiffsbug schmücken soll.

Ganz anders die Saalerin Christine Elke Siml, die mit ihren ebenso verletzlichen wie archaisch-ursprünglichen Installationen und Bildern aus ölgetränktem Papier eher „unabhängig von Maschinen und Menschen“ sein möchte. Was nicht heißt, daß die skeptische und überaus kritische Norddeutsche (geb. 1947 in Kühlungsborn) sich nicht einmischt. „Kunst ist Nachvollziehen der Schöpfung“ zitiert sie – und tatsächlich beschwören Werke wie „die Schöne und das Tier“ und das besonders beeindruckende „Jenseits – zwischen Gut und Böse“ die „Archetypen in uns“.

Das Schiff der Utopien wird ab 1. Juli im Rostocker Stadthafen liegen. Im September will man eine Pilotreise nach St. Petersburg unternehmen. Die Ausstellung von Nele/Siml ist bis zum 30. Juli zu besichtigen.

Reinhard Wosniak